

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-6 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 63. Für unerlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Verantwortlicher: Die Redaktion. Druck: Die Druckerei des Auer Tageblattes. Druckort: Auer. Druckjahr: 1914. Preis: 10 Pf. pro Quartal. Preis für den Ausland: 15 Pf. pro Quartal. Preis für den Ausland: 15 Pf. pro Quartal. Preis für den Ausland: 15 Pf. pro Quartal.

Nr. 270.

Sonnabend, den 21. November 1914.

9. Jahrgang.

In Erwartung entscheidender Kämpfe.

Unser Vertrauen.

Als zu Anfang des Feldzuges auf dem westlichen Kriegsschauplatz Schlag auf Schlag unsere Feinde traf, als in kurzen Zeitabständen Lüttich, Namur, Maubeuge, Fleles, Brüssel, Lille und Helms besetzt wurden, da schickte uns wohl Begeisterung die Brust, aber wir waren uns klar, daß dieses nicht das normale Tempo der kriegerischen Auseinandersetzung sein würde. Im Osten war damals noch alles in der Entwickelung. Das Bild änderte sich und nahm erstmals die Rüge an, die für den nächsten Verlauf in Ost und West charakteristisch wurden, als aus dem österr. reichlichen Kriegspressequartier Tag für Tag die Meldung kam, daß die Schlacht bei Semberg noch andauere und zu einer Entscheidung noch nicht geführt habe. Es gab wohl ein paar Siebengescheite, die ohne Berücksichtigung, wahrscheinlich sogar ohne jede Kenntnis der dortigen Lage ihre Unzufriedenheit mit dem Heer der Verbündeten an den Mann zu bringen suchten. Seit aber die Kämpfe an der Maas zu einem noch viel länger währenden Positionskrieg sich auswuchsen, werden auch diese vorseitigen Kritiker ihre Weisheit für sich behalten haben. Es ist selbstverständlich, daß wir eine baldige Lösung des in einer ungeheuren Front von Belfort bis St. Quentin und später gar bis Arras und Lille stehenden Kampfes wünschten. Aber wir waren doch zu diszipliniert, zu ruhig und vertrauensvoll, als daß uns eine Furcht anwandeln hätte können, weil diese Entscheidung ausbliebe. Näher ging uns schon das notwendige ohne Begründung bekanntgegebene Jurisdiktoren vor den Russen und deren Vormarsch über Insterburg. Eine wirkliche Schlacht mit den Russen hatte unsere Armee bis dahin nicht zu bestehen gehabt, und wir konnten nicht wissen, zu welcher glänzenden Schlagen der Generaloberst von Hindenburg ausholte, als er die Feinde ins Land ließ. Aber trotz dieser Unkenntnis und des bangen Zweifels, wie weit noch die russischen Horden deutsches Gebiet überschreiten würden, kam uns doch keine Furcht an, und keinen Augenblick verließ uns die Zuversicht, daß der letzte Triumph doch unser sein müsse. Die Schlacht bei Tannenberg hat dem Führer der Ostarmee ein fast unbegrenztes Vertrauen gesichert, so daß wir kein schlimmes Zeichen darin erblickten, als plötzlich der ungeheure Rückzug von der Linie Warschau—Jwanorod hinter die Warthe angekreten werden mußte. Hindenburg weiß, was er tut! Das war die allgemeine Lieberzeugung, die auch nicht erschüttert wurde, als die Kämpfe östlich von Ralsk, also hart an der polnischen Grenze, und ein neues Vordringen der Russen nach Byd und Johannsburg gemeldet wurden. Leid tat uns nur die Begleiterscheit, daß die tapferen Heere Oesterreich-Ungarns mitten im Siegeslauf Galizien abermals dem Feinde überlassen und eine wiederholte Einschließung Przemysl zugeben mußten. Aber sie werden die Notwendigkeit des Rückzuges in Polen, der diese Situation verursachte, wohl ohne weiteres eingesehen haben und mit uns der Hoffnung sein, daß dieser russischen Maßnahme bald wieder ein kräftiger allgemeiner Vorstoß folgen kann und wird. Die Schlacht bei Kutno hat hierfür ja gute Aussichten eröffnet.

Der Kampf auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat im großen und ganzen seinen Charakter beibehalten. Auf dem Hauptteil der Front spielt sich ein hartnäckiger Positionskrieg ab, und nur aus dem Argonnenwald, aus der Gegend von Arras, vor allem aber von Lille, Ypern und Klempert werden größere Bewegungen, heftige Angriffe und Gegenangriffe gemeldet. Auf Ypern konzentriert sich das Hauptinteresse, und wir verfolgen das blutige Ringen mit Schauer und Schmerz. Aber nichts kann uns in der Hoffnung, ja in der Gewißheit betreten, daß die Pläne unserer Heeresleitung auch dort schließlich von Erfolg gekrönt sein müssen. Wir wissen nicht, wohin ihre Absichten gehen, wir vermögen hierüber nur Vermutungen anzustellen. Wir beschweren uns aber nicht, finden es im Gegenteil ganz in der Ordnung, daß man alle Ziele geheim hält. Die Betrachtungen der feindlichen Presse darüber mögen zutreffen oder nicht. Uns genügt das Bewußtsein, daß wir dem Siege zustreben. Wir sind die Ungewissen. Die schweren Verluste aber sind nicht auf unserer Seite allein, sie sind beiden beim Feind anscheinend viel größer. Und hinter den Verlusten droht ihnen die Sorge, woher der Ersatz gewonnen werden soll. Wir empfinden unsere Verluste jedoch nicht weniger schmerzhaft. Aber vom rein militärischen Standpunkt aus können sie nicht so stark ins Gewicht fallen, wie bei unseren Gegnern; denn alle unsere Garnisonsstädte weisen das Mißliche der gewonnenen Be-

setzung auf, und trotzdem hatten noch so viele Tausende des Rufes, der an sie ergingen soll. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz, unserem ebenbürtigen Gegner gegenüber ist es unser Menschenreichtum, auf dem östlichen, gegen die Masse, ist es unsere überlegene Taktik und Bildung, auf dem Meere sind es unser Wagemut und unsere technischen Fortschritte, und dabei ist es unsere wirtschaftliche Organisation und Kraft und unsere Einigkeit, die den Sieg erringen werden. Und über allem waldet unser gutes Gewissen!

Der amtliche deutsche Schlachtbericht.

Großes Hauptquartier, 20. Nov., vorm.

In Westflandern und in Nordfrankreich keine wesentlichen Änderungen. Der aufgeweichte, halbgefrorene Boden und Schneesturm bereiteten unseren Bewegungen große Schwierigkeiten. Ein französischer Angriff bei Combrès südlich Verdun wurde abgewiesen. An der Grenze Ostpreußens ist die Lage unverändert. Östlich der Seenplatte bemühten sich die Russen eines unbefestigten Feldwerkes und der darin stehenden alten unbeweglichen Geschütze. Die über Mlawka und Lipno zurückgegangenen Teile des Feindes setzten ihren Rückzug fort. Südlich Pleschke unfer Angriff fort. In den Kämpfen um Lodz und östlich Czestochau. ist noch keine Entscheidung gefallen.

Oberste Heeresleitung.

Die Lage im Westen

In einem Telegramm der Morningpost wird das Fortschreiten der deutschen Offensive auf der Linie Ypern—Dünkirchen ausgeben. Der Berichterstatter des Blattes telegraphiert aus Nordfrankreich: Am Mittwoch brachen starke Truppen der Deutschen in der Richtung Ypern—Dünkirchen vor und gewannen bei diesem Angriff ungefähr vier Kilometer. Das Feuergefecht war furchtbar und die Verluste auf beiden Seiten bedeutend. Die Deutschen hatten schenkbare Verstärkungen erhalten und es ist ihnen gelungen, ihre Artillerie in günstige Stellungen zu bringen. Auch die deutschen Ausgrabungen schritten immer weiter vor, aus denen die Deutschen unermüdliche Angriffe gegen die Stellungen der Verbündeten richteten. Am Dienstag wurde von den Verbündeten der Versuch gemacht, mit Maschinengewehren, die auf Booten angebracht waren, die deutschen Stellungen vom Wasser aus unter Feuer zu nehmen. Das heftige Feuer der Deutschen vertrieb aber die Boote in kurzer Zeit.

Ein neuer deutscher Vorstoß bevorstehend.

Evening News melden aus Rotterdam: Von Dienstag bis Mittwoch war der Eisenbahnbetrieb in Belgien eingestellt. Dies ist ein Zeichen, daß ein neuer Angriff des Feindes und ein Vorstoß nach Calais mit verdoppelter Kraft bevorsteht.

Ein Rückzug der Franzosen bei Reims.

Holländische Zeitungen melden, daß die französische Schicksalstritte bei Reims zurückgelegt werden mußte. Reims werde unter verzweifeltsten Kämpfen noch von den Franzosen gehalten.

Der neueste deutsche Erfolg in Argonnenwald.

Bei Serpont im Westen des Argonnenwaldes erzwangen, wie dem Berl. Lokalanz. aus Genf berichtet wird, die tapferen überlegenen Deutschen einen zur Deroute ausartenden Rückzug der Franzosen.

Der Zustand des russischen Heeres.

Der bekannte Militärkritiker Generalmajor Angelo Gatti schreibt im Corriere della Sera:

Frankreich besitzt heute nur noch denselben Rang. Hier eingetroffene Nachrichten von unzuverlässiger Seite besagen, daß das französische Heer, wenn es sich auch nicht in kritischer Lage befindet, so doch sehr erschöpft ist. Die französische Kampfmoral, die aus natürlichen Gründen ausgesprochen defensiv ist, hat einen Vorteil, nämlich den, daß die französischen Offiziersverbände nicht so groß sind, wie die der Deutschen, daß sich also die französischen Truppen heute, wo die Führung übertrifft, in besserer Lage befinden. Die Reihen der Franzosen sind

nicht so sehr von Verwundeten und Toten gelichtet worden, als durch Krankheit, und diese Verluste sind sehr beträchtliche gewesen. Die Kavallerie scheint schon zum größten Teil infolge harter Überanstrengung der Pferde zu Fuß zu kämpfen. In ähnlicher Lage scheint sich die Artillerie infolge der Verluste an Bespannung zu befinden, wenn auch der Mangel der Pferde nicht in demselben Maße zutage tritt wie bei der Kavallerie. Um die Lücken bei den Truppen auszufüllen, sind Männer im Alter von über 47 Jahren zum Eintritt ins Heer aufgefordert worden, wobei ihnen die Erleichterung gewährt wurde, sich den Dienstort selbst zu wählen. Für die, welche der Aufforderung nicht Folge leisten, ist ein Massenangebot angekündigt, das kleinere Vergünstigungen gewähren werde. Auch England, schließt der Verfasser, besitzt unter dem heutigen Gesichtspunkte nur defensive Kraft gegenüber der lebendigen Kraft der Deutschen, und England wird diese Defensivkraft nicht in lebendige Kraft umwandeln können, wenigstens nicht vor Ablauf einiger Monate.

Aus Bordeaux wird gemeldet, daß amtliche Kreise der belgischen Regierung in De Fawre die Einderung der Siebzehnjährigen des Königreichs Belgien zum Wehrdienst veröffentlichten. Auch die französische Regierung trifft Vorbereitungen für die Einstellung der Siebzehnjährigen für die letzten Tage des Dezember. — Es kann sich hier natürlich nur noch um die unbedeutenden Gebiete Belgien handeln, die noch nicht von uns besetzt sind. Die Rekrutierung dürfte also nicht sehr ergiebig werden.

Anerkennung deutschen Soldaten aus Feindesland.

Die gestern erscheinende Nummer des amtlichen französischen Armeebuletins enthält eine Kritik der deutschen Leistungen in Flandern. Sie lobt die Bravour der preussischen Garde und eines bayrischen Korps, sowie der Tapferkeit aller deutschen Truppen sowie die Gerechtigkeit wiederfahren, meint aber, ein Vergleich zwischen den kriegerischen Eigenschaften der jüngeren Deutschen und französischen Offiziere müsse zugunsten der letzteren ausfallen. (Dieses Kompliment ist natürlich das Blatt seinen Lesern schuldig. D. Red.)

Almes veröffentlichte Briefe englischer Offiziere aus der Front, in denen die englischen Zeitungen getadelt werden, die melden, die Deutschen hätten nicht geschrien und leben davon. Das sei unwar. Der Mut, die Tüchtigkeit, Organisation, Ausdauer und Führung der deutschen Soldaten seien ausgezeichnet. Wenn die gegenwärtige Spannung noch einen bis drei Monate andauere, werde es zum Bruch der Schicksalstritte kommen, wenn nicht bedeutende Verstärkungen für die Verbündeten geschickt werden.

Der Kampf gegen die Russen.

Einer Züricher Depesche der Köln. Ztg. zufolge stellt der militärische Mitarbeiter des Berner Bundes fest, Hindenburg stehe heute im Rücken des rechten russischen Flügels, heimlich auf der Warschauer Linie. Sein Angriff zielt auf Lodz hin. Bei den gewaltigen Massen des russischen Heeres sei noch nicht abzusehen, wie weit sich diese Umfassung geltend mache. Jedenfalls habe aber dieser Manöverzug die russische Offensive unterbunden. Es sei tatsächlich gelungen, die Russen zur Annahme einer Schlacht auf dem Gebiet zu zwingen, auf dem sie nicht mehr über gute Quer- und Längsverbindungen verfügen und ihre Massen so operativ nicht mehr hinreichend bewegen können.

Ungünstige Friedensneigungen in Rußland?

Der Petersburger Korrespondent der Morningpost meldete: Eine kleine, aber unglückbringende Clique in Rußland, von der im Ausland irrtümlich angenommen wird, daß sie einen größeren Einfluß besitzt, soll schon angedeutet haben, man könne jetzt von Rußland sagen, daß es genug getan habe, und Deutschland sei, alles wohl überlegt, doch sein nächster Nachbar. Der Leiter dieser Clique sei ein deutsch-freundlicher früherer Staatsmann Graf Witte.

Schwere Verluste der Russen vor Przemysl.

Unsere Bundesgenossen haben wiederum einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Am 20. November verlor die russische Armee vor Przemysl einen Teil ihrer Artillerie.

Auch gestern hatten die Verbündeten in Rußland-Polen überall Erfolge. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Die Zahl der gefangenen Russen nimmt zu. Vor